

NACHRUF

Der Rebell und seine Poesie

*Der Schriftsteller und Verleger
Werner Bucher ist gestorben*



Nachdenklichkeit war um ihn, wie er in seiner Wirtschaft Rütegg sass, die Hand stützte das Kinn, das obligate Halstuch schaute keck aus dem Hemdkragen. Wo Werner Bucher war, waren Fra-

gen. Sie begleiteten ihn wie seine Hunde, aus der Beiz hinaus, ins Land hinein – und weit übers Land. Wanderungen! Von Beiz zu Beiz wanderte Werner Bucher durch sein Appenzell. Er, sein Hund und seine Fragen. Weggehen ist leicht, wenn zu Hause eine wartet und wirtet wie Irene.

Warum muss es dem Kleinen so dreckig gehen und dem Grossen so anders? Werner Bucher fragte unbequem. Sein Gerechtigkeitsinn war ungestillt. Und flammend seine Wut, wenn er nicht einsehen wollte, dass die Welt womöglich der beste Kompromiss aller schlechten sei. Er war der Städter, der auf dem Land seinen Platz gefunden hatte und die «Rütegg» zur Literaturbeiz machte, dort seine Zweifel der Natur anvertraute und dem, was still und verschwiegen sein Freund war. Seine Freunde beschenkte er mit schmerzhafter Ehrlichkeit.

Warum? Buchers Fragen führten im Glücksfall zu Poesie. Und das Glück war ihm hold. Das Pech? Seine Kindheit war nicht nur schwer, doch schwer war sie auch. Buchers Fragen und die Wut, seine Lust am Leben und sein Leiden am Leben fanden Ausdruck in der Poesie. Seine Lyrik steht nicht auf grossem Versfuss. Sie steht auf zwei Beinen und dort, wo auch ihr Autor stand: auf dem Boden der Realität, auf dem einer einen schweren Roten kippt und ein anderer mit dem Geist von Rimbaud nachdoppelt.

Bucher verschrieb sich der Poesie, er gründete 1974 die Zeitschrift «Orte», die im Februar ihre 200. Ausgabe feiern wird. Und er gründete den Orte-Verlag, einen Hort der zeitgenössischen Lyrik und Prosa. Er förderte Schweizer Talente, er organisierte Festivals, er schätzte es, wenn Literaturliebhaber sich an einem Tisch treffen. In den letzten Jahren blieb Werner Bucher aus gesundheitlichen Gründen immer öfters im Hintergrund. Am 15. Januar ist er im Alter von 80 Jahren verstorben, still, sagt man. Er wird die Jubiläumsausgabe seiner Zeitschrift nicht mehr erleben. Doch in ihr lebt er weiter, auf jeder Seite, die man nun in besonderer Dankbarkeit umblättern wird.

Daniele Muscionico